



HDE



Konsumbarometer

APRIL 2021

Vorsprung durch Wissen.



APRIL 2021

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
April 2021

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	10
Methodik.....	17
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	18
Rechtlicher Hinweis	21

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die ersten Wochen des Jahres waren durch ein deutlich sinkendes Infektionsgeschehen gekennzeichnet. Damit verbunden war in weiten Teilen der Bevölkerung die Hoffnung, dass die Maßnahmen zur Einschränkung der Infektionsausbreitung ab dem Frühjahr zurückgefahren werden. Anfang März wurden auch die ersten Schritte in diese Richtung unternommen. Dazu zählten eine schrittweise Öffnung von Schulen und Kindertagesstätten. Zudem konnten neben Friseurbetrieben auch – in Abhängigkeit von der Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in sieben Tagen) – der Einzelhandel, Museen und Galerien sowie Anbietern von körpernahen Dienstleistungen öffnen.

Seit Anfang März gewann allerdings das Infektionsgeschehen erneut deutlich an Dynamik. Lag der Sieben-Tage-Inzidenzwert Ende Februar noch bei etwa 65 sind es aktuell 132,3 (Stand: 31. März 2021). Die Ausbreitung der britischen Mutante B.1.1.7 des Coronavirus bestimmt seitdem das Pandemiegeschehen. Deutschland ist nunmehr mit einer „dritten Welle“ konfrontiert.

Daher werden auch die Lockdownmaßnahmen wieder etwas verschärft. Bei der Konferenz der Ministerpräsidentinnen und -präsidenten mit der Bundeskanzlerin am 22. März verständigte man sich darauf, die bereits zuvor festgelegte „Notbremse“ konsequent umzusetzen. Dazu gehören die Rücknahme der Öffnungsschritte sowie gegebenenfalls strengere Kontaktbeschränkungen oder nächtliche Ausgangssperren ab einer Sieben-Tage-Inzidenz von 100.

Allerdings zeigte sich abermals, dass die einzelnen Bundesländer diesen Beschluss höchst unterschiedlich umsetzen. So werden Versuche unternommen, beispielsweise die Öffnungen im Bereich des Einzelhandels und im Kulturbereich mit einer begleitenden Teststrategie aufrecht zu erhalten. Angesichts des dynamischen Anstiegs der Infektionszahlen mehren sich aber die Stimmen, die einen „harten“ Lockdown fordern.

Im Lichte dieses Infektionsgeschehens haben im März die Konjunkturforschungsinstitute ihre Konjunkturprognosen aktualisiert. Dabei wurden die bisherigen Prognosen für 2021 – mit Ausnahme der des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) – nach unten revidiert (siehe Tabelle 1). „Die Coronakrise verschiebt den erwarteten kräftigen Aufschwung nach hinten“, stellte Timo Wollmershäuser, Konjunkturchef des ifo Instituts, fest.

Dennoch bleiben die Konjunkturexperten vielfach noch relativ optimistisch. Nahezu einmütig erwarten die meisten Institute für dieses Jahr ein Wirtschaftswachstum in der Größenordnung von drei bis fast vier Prozent. So sehen die Experten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem Jahr von drei Prozent. Am oberen Rand liegen die Schätzungen der OECD sowie des Instituts für

Weltwirtschaft (IfW) und des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). Die höchste Wachstumsrate des BIP in diesem Jahr erwarten allerdings mit 4,9 Prozent die Konjunkturforscher des IMK.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2021	2022
Bundesregierung	3,0	-
DIW	3,0	3,8
HRI	2,7	3,7
ifo	3,7	3,2
IfW	3,7	4,8
IWH	3,7	3,6
OECD	3,0	3,7
RWI	3,6	3,0
Sachverständigenrat	3,1	4,0

Im Übrigen merkte Timo Wollmershäuser noch an, dass die Prognose des ifo Instituts für 2021 um 0,3 Prozentpunkte gesenkt und für 2022 um 0,2 Prozentpunkte erhöht werden müsste, wenn der Lockdown auch noch im zweiten Quartal andauern würde.

Skeptischer waren und sind hingegen die Ökonomen des Handelsblatt Research Institute. Sie argumentieren, dass aufgrund des länger anhaltenden Lockdowns der – im Winter noch erwartete – Aufschwung im Frühjahr ausfällt. Erst im Laufe des dritten Quartals dürfte die Pandemie durch großflächiges Impfen zurückgedrängt werden, sodass schrittweise eine Rückkehr zum normalen Alltag möglich sein wird. Großveranstaltungen dürften jedoch bis auf Weiteres nicht stattfinden können. Viele große Musikfestivals wurden für den Sommer 2021 bereits abgesagt. Für dieses Jahr rechnet das HRI daher lediglich mit 2,7 Prozent Wirtschaftswachstum.

Im zweiten Halbjahr 2021 sowie zum Jahresbeginn 2022 wird die bislang nur von den industriellen Exporten gestützte konjunkturelle Erholung dann durch einen kräftigen Konsumschub befördert. Mit einer markant ansteigenden Nachfrage der Verbraucher nach dem Ende des Lockdowns wird allerdings die Inflation in einzelnen Monaten bis auf gut drei Prozent anziehen. Schon jetzt lassen sich bei Dienstleistern, die wieder öffnen dürfen, spürbare Preiserhöhungen beobachten. Hinzu sind die Rückkehr zum ursprünglichen Umsatzsteuersatz, der stark anziehende Ölpreis sowie die erstmalige Erhebung einer CO2-

Abgabe im Verkehrs- und Wärmesektor gekommen. Diese Abgabe dürfte infolge steigender Transportkosten auch auf die Preise anderer Güter durchschlagen. Somit könnte die Inflation dieses und kommenden Jahr in Deutschland im Jahresmittel merklich über dem Inflationsziel von knapp zwei Prozent liegen.

Nach Ansicht des HRI wird die Konjunktur dann aber mit kräftigem Rückenwind in das nächste Jahr starten, sodass die gesamtwirtschaftliche Leistung in 2022 um 3,7 Prozent zulegen dürfte. Über alle Institute hinweg gerechnet ist die Bandbreite der Prognosen für 2022 größer als für dieses Jahr. Während das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI) nur 2,8 Prozent Wachstum erwartet, sieht das IfW beachtliche 4,8 Prozent.

Auch wenn der private Konsum als Wachstumstreiber derzeit noch ausfällt, liegt die exportorientierte Industrie bereits seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres auf einem Wachstumskurs.

Im Januar dieses Jahres geriet die Erholung des Verarbeitenden Gewerbes scheinbar ins Stocken. Die Produktion sank um kräftige 2,5 Prozent gegenüber dem Vormonat, wie das Statistische Bundesamt am 8. März meldete. Tatsächlich war dieser Rückgang jedoch vor allem der deutlich niedrigeren Bauproduktion zu verdanken, was mit dem Auslaufen der Umsatzsteuersenkung zusammenhängen dürfte.

Da aber die Auftragseingänge im Januar um beachtliche 1,4 Prozent zulegten, ist ein Ende der Erholung in der Industrie nicht in Sicht, zumal die Exporte im Januar mit 1,4 Prozent ebenfalls kräftig anzogen. Deutschlands Exportwirtschaft dürfte ein großer Nutznießer des riesigen Konjunkturprogramms der USA sowie der dynamisch wachsenden chinesischen Volkswirtschaft sein. Wenn die beiden größten Volkswirtschaften der Welt – USA und China – boomen, nutzt dies der Exportnation Deutschland.

Die Stimmung in der Wirtschaft hat sich im März weiter aufgehellt, wenn auch die Entwicklung des Infektionsgeschehen und eine potenzielle Verschärfung des Lockdowns anderes vermuten ließe. Am 26. März veröffentlichte das ifo Institut ein aktuelles Geschäftsklima. Der Index steigt im Vergleich zum Vormonat deutlich um 3,9 Punkte und erreicht so einen Wert von 96,6 Punkte – der höchste Wert seit Juni 2019. Dabei verbesserten sich sowohl die Zufriedenheit mit der aktuellen Geschäftslage als auch der Ausblick auf die kommenden Monate. Nach Ansicht von Clemens Fuest, dem Präsidenten des ifo Instituts, startet die deutsche Wirtschaft damit trotz steigender Infektionszahlen zuversichtlich in den Frühling. Und auch die monatlich vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) befragten Finanzmarktexpertinnen und -experten blicken weiter optimistisch in die Zukunft. Die ZEW-Konjunkturerwartungen steigen erneut an und weisen im März einen Wert von 76,6 Punkte auf, 5,4 Punkte mehr als im Februar.

Bereits im Kurzbericht März wurde auf Zahlen verwiesen, die die Auswirkungen der Coronapandemie auf den Arbeitsmarkt verdeutlichen. Da ist zum einen die Lohnentwicklung: Am 24. März veröffentlichte das Statistische Bundesamt die endgültigen Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung. Im vergangenen Jahr sanken die Nominallöhne in Deutschland um durchschnittlich 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Da die Verbraucherpreise um 0,5 Prozent stiegen, gingen die Reallöhne damit um durchschnittlich 1,1 Prozent gegenüber 2019 zurück.

Außerdem ist im vergangenen Jahr das Arbeitsvolumen massiv eingebrochen. Es sank um 4,7 Prozent auf 59,64 Milliarden Stunden. „Die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen im Jahr 2020 sank um mehr als 50 Stunden auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung“, sagte Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Im Mittel lag die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen in 2020 bei 1.332 Stunden. Selbstständige und mithelfende Familienangehörige gingen 2020 durchschnittlich 1.806 Stunden einer Erwerbstätigkeit nach, Angestellte 1.285 Stunden. Die Zahl der Erwerbstätigen sank erstmals seit 16 Jahren und lag im Jahresdurchschnitt bei 44,8 Millionen Personen. Der größte Anteil der Arbeitszeitreduktion war der enorm hohen Anzahl an Kurzarbeitenden geschuldet, die ersten Hochrechnungen zufolge mit 2,9 Millionen Personen die etwa 1,1 Millionen Kurzarbeitenden im Krisenjahr 2009 deutlich überstieg.

Aktuell nimmt die Kurzarbeit wieder zu. Nach Schätzungen des ifo Instituts ist die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit im Februar um etwa 100.000 gestiegen. Laut Meldung vom 4. März dürften etwa 2,8 Millionen Menschen in Kurzarbeit gewesen sein. Das sind ungefähr 8,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Das weitere Infektionsgeschehen und die damit einhergehenden Lockdown-Maßnahmen bestimmen auch die weitere Entwicklung am Arbeitsmarkt. Während viele Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute einen Rückgang der Arbeitslosigkeit für dieses Jahr voraussagen, wird dies nach Meinung der HRI-Konjunktexperten nicht der Fall sein. Gegenwärtig sind rund 500.000 mehr Menschen arbeitslos als vor der Pandemie, und die Zahl der Langzeitarbeitslosen stieg erstmals seit fast fünf Jahren wieder über die Millionenmarke. Da Beschäftigungssuchende als langzeitarbeitslos gelten, wenn sie länger als zwölf Monate nicht erwerbstätig sind, hatten die derzeit ausgewiesenen Langzeitarbeitslosen bereits vor dem ersten Lockdown ihren Arbeitsplatz verloren. Ein weiterer Anstieg in den kommenden Monaten ist daher unausweichlich. Denn anders als in der Vergangenheit ist es für jene Menschen, die in der Pandemie ihren Arbeitsplatz verloren haben, sehr viel schwerer geworden, eine neue Stelle zu finden.

Aktuell zeigt sich am Arbeitsmarkt hingegen trotz steigender Infektionszahlen eine spürbare Frühjahrsbelebung. So vermeldete die Bundesagentur für Arbeit am 31. März, dass sich die Arbeitslosezahl im März um 77.000 im Vergleich zum Vormonat verringert hat und nun eine Höhe von 2,827 Millionen aufweist. Die Arbeitslosenquote sinkt damit um 0,1 Prozentpunkte auf 6,2 Prozent. Trotz des Rückgangs gibt es aktuell aber noch 492.000 Arbeitslose mehr als im März vor einem Jahr.

Passend dazu ist die Erwerbstätigkeit ebenfalls noch geringer als vor einem Jahr. Laut Zahlen des Statistischen Bundesamtes vom 31. März waren im Februar etwa 44,3 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig, 765.000 Personen (1,7 Prozent) weniger als im Vorjahresmonat.

Für die nächsten Wochen stehen die Zeichen am Arbeitsmarkt laut dem ifo Beschäftigungsbarometer sowie dem IAB-Arbeitsmarktbarometer aber weiter auf Erholung. Am 29. März hat das IAB das Arbeitsmarktbarometer für März veröffentlicht. Zum zweiten Mal in Folge steigt es an und erreicht einen Wert von 101,7 Punkte, 0,7 Punkte mehr als im Vormonat. Dabei zeigen sich sowohl bei der Beschäftigungsentwicklung als auch der Arbeitslosigkeit positive Signale. Enzo Weber merkt allerdings an, dass die Krise noch nicht vorbei ist und die Risiken der Pandemie damit immens bleiben.

Einen Tag später stelle das ifo Institut das aktuelle Beschäftigungsbarometer vor. Dies steigt im März kräftig um 3,1 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Aktuell beträgt der Wert damit 97,6 Punkte, was zugleich der höchste Wert seit Februar 2020 ist.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2020					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/20	II/20	III/20	IV/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	-4,9	-2,0	-9,7	8,5	0,3	-2,7
Privater Konsum	-6,1	-2,3	-11,0	10,8	-3,3	-6,5
Ausrüstungsinvestitionen	-12,1	-6,9	-15,1	15,9	-0,1	-6,0
Bauinvestitionen	1,9	4,3	-4,3	-1,3	1,8	3,0
Ausfuhren	-9,4	-3,3	-20,5	18,0	4,5	-2,9
Einfuhren	-8,5	-2,0	-15,9	9,0	3,7	-5,1
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2020	Dez 2020	Jan 2021	Feb 2021	Mrz 2021	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-7,6	1,9	-2,5	-	-	-10,3
Auftragseingänge ¹	-6,4	-2,2	1,4	-	-	-3,3
Einzelhandelsumsatz ¹	4,2	-8,0	-6,6	-	-	-9,3
Exporte ²	-9,3	0,4	1,5	-	-	-7,9
ifo-Geschäftsklimaindex	89,3	92,2	90,3	92,7	96,6	-3,5
Einkaufsmanagerindex	49,1	58,3	57,1	60,7	66,6	46,7
GfK-Konsumklimaindex	-3,0	-6,8	-7,5	-15,6	-12,9	-
Verbraucherpreise ³	0,5	-0,3	1,1	1,3	1,7	-
Erzeugerpreise ³	-1,0	0,2	0,9	1,9	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2702	2780	2744	2753	2745	21,0
Offene Stellen ⁴	614	600	601	600	612	-12,1

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

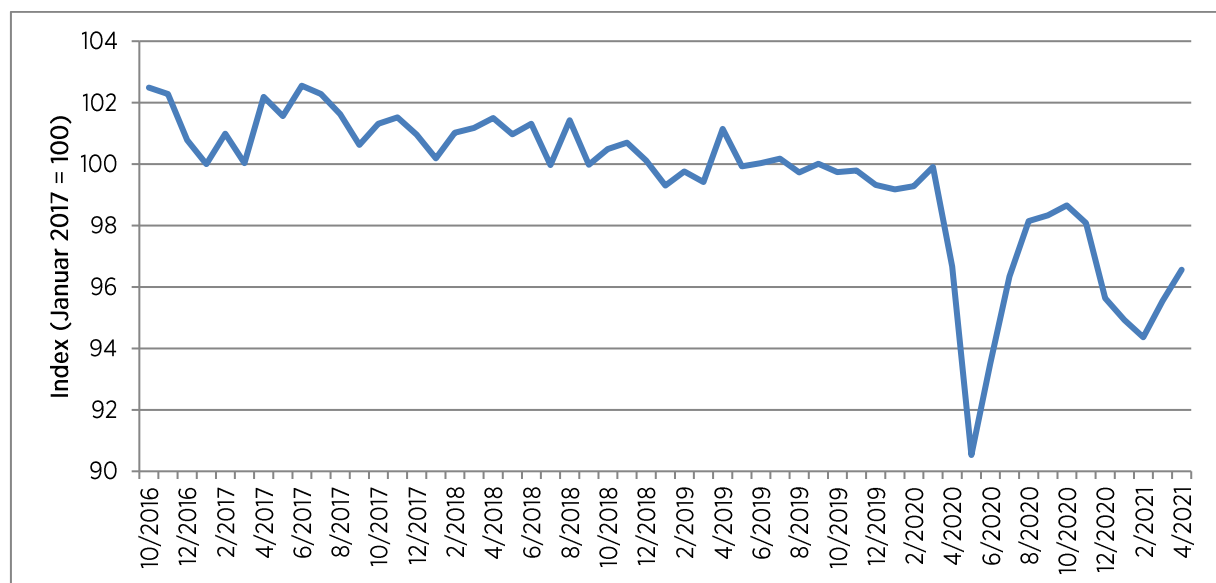
Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Nov 2020	Dez 2020	Jan 2021	Feb 2021	Mrz 2021	Apr 2021
HDE-Konsumbarometer	98,09	95,64	94,93	94,36	95,54	96,56
Einkommen	99,18	96,63	96,35	97,06	98,71	98,67
Anschaffungen	100,55	97,28	94,77	94,68	97,24	102,87
Sparen ^a	98,02	99,25	97,58	95,83	95,81	96,21
Preis ^a	99,55	98,30	98,16	94,01	96,28	92,78
Konjunktur	87,89	76,78	80,10	80,76	82,36	84,35
Zins ^a	105,22	107,73	105,68	106,75	103,69	101,50

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

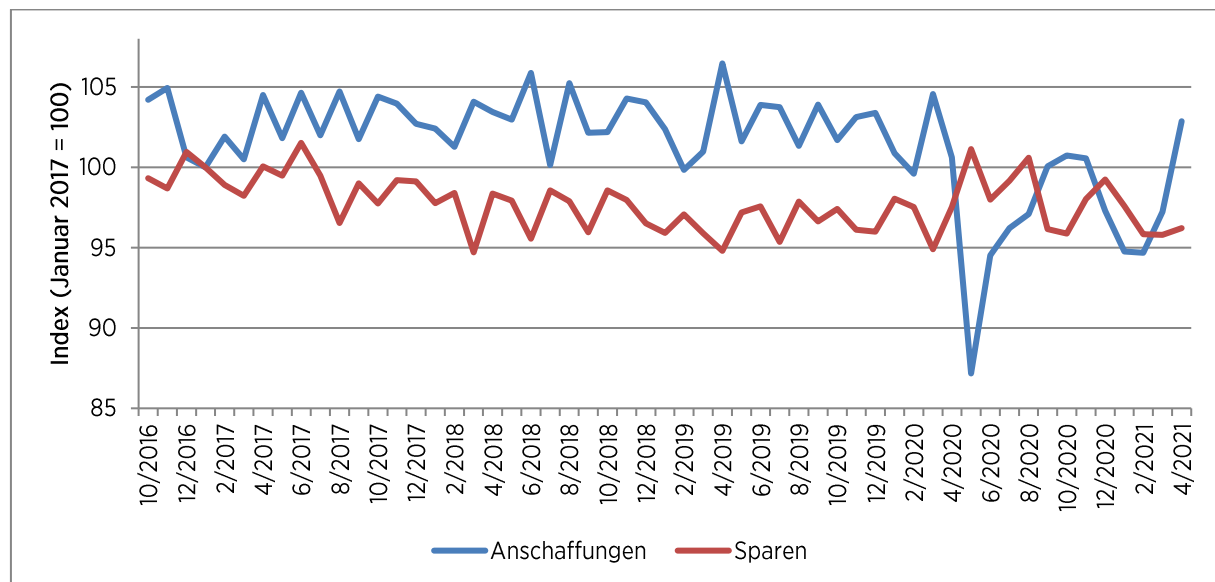
Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Im April setzt sich bei der Verbraucherstimmung der positive Trend aus dem März fort. Das HDE-Konsumbarometer erhöht sich um 1,02 Punkte im Vergleich zum Vormonat und notiert 96,56 Punkte (siehe Abbildung 1). Damit befindet sich die Verbraucherstimmung nahezu auf dem gleichen Niveau wie vor einem Jahr als die Ausbreitung der Pandemie an Fahrt gewann. Noch deutlicher als im Vormonat zeigt sich damit, dass sich die Stimmung der Verbraucher ein Stück weit von der Ausbreitung des Coronavirus abgekoppelt hat. Denn das Infektionsgeschehen gewann in der jüngsten Vergangenheit wieder deutlich an Dynamik. Zudem wird der Lockdown weiter aufrecht gehalten. Zwar gab es im März einige Öffnungsschritte, jedoch werden diese in immer mehr Regionen durch das Erreichen einer Sieben-Tage-Inzidenz von 100 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner zurückgenommen.

Ein Blick auf die einzelnen Teilindikatoren zeigt, dass die gestiegene Stimmung der Verbraucher im Wesentlichen von einer zunehmenden Anschaffungsneigung resultiert. Die jüngsten Entwicklungen konnten jedoch die Aussagen der Befragten noch nicht beeinflussen, da die zugrundeliegende Befragung am 21. März abgeschlossen wurde.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

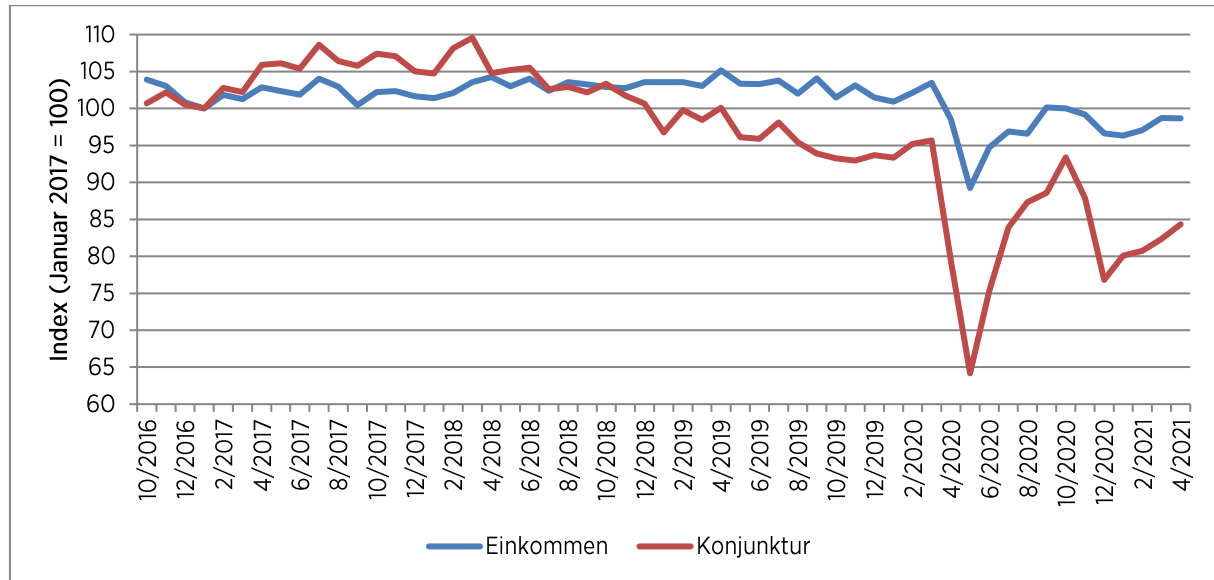
Aktuell ist es ungewiss, wann es wieder zahlreichere Konsummöglichkeiten geben wird. Sobald diese Möglichkeiten vorhanden sind, dürften die Verbraucher dies intensiv nutzen. So weist die Anschaffungsneigung im April einen Wert von 102,87 Punkte (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen markanten Anstieg um 5,63 Punkten. Zudem liegt der aktuelle Wert damit seit mehr als über einem Jahr über dem des Vorjahresmonats (100,62 Punkte).

Bereits im vergangenen Kurzbericht wurde darauf hingewiesen, dass angesichts des zum Teil unfreiwilligen Sparens der Verbraucher im zurückliegenden Jahr die finanziellen Möglichkeiten für Anschaffungen vorhanden sind. Nach Berechnungen des IfW hat sich durch den faktisch erzwungenen Konsumverzicht während der Coronapandemie eine potenzielle zusätzliche Kaufkraft von 230 Milliarden Euro – etwa zwölf Prozent der jährlichen Konsumausgaben – angesammelt. Und die Verbraucher planen für die nächsten Monate, diese Mittel vermehrt für Anschaffungen zu nutzen, wie es in dem Teilindikator zum Ausdruck kommt. Bereits die Wochen im März, in denen es zu einigen Lockerungen kam, geben einen Eindruck von dem ausgeprägtem Konsumbedürfnis der Verbraucher.

Und auch bei der Sparneigung zeigt sich ein gewisser Fokus auf eine Ausweitung des Konsums. So geht die Sparneigung minimal zurück, was sich aufgrund der inversen Bildung in einem steigenden Wert dieses Teilindikators zeigt.

Insofern deutet alles auf eine deutliche Zunahme des privaten Konsums hin, die allerdings erst später einsetzen wird, als bislang vermutet. Angesichts der neuen Dynamik beim Infektionsgeschehen in Deutschland, wird das kräftige Wachstum beim privaten Konsum voraussichtlich erst gegen Ende des zweiten bzw. zum dritten Quartal einsetzen.

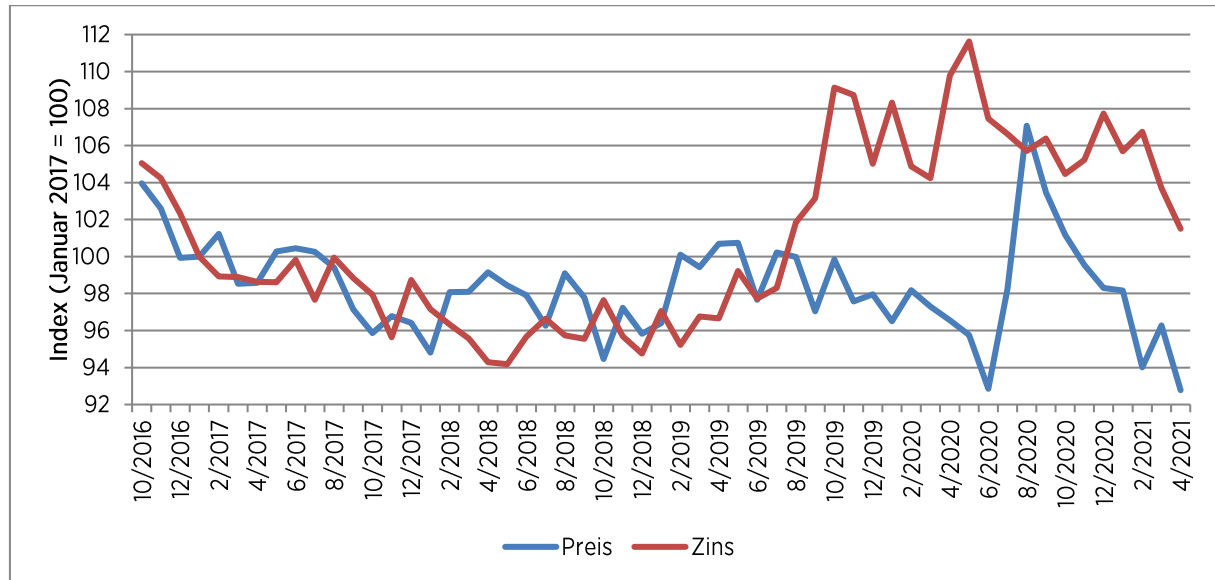
Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Im April haben sich die Konjunkturerwartungen der Unternehmen deutlich verbessert (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Dieser Optimismus zeigt sich ebenfalls bei den Verbrauchern. Bei ihren Konjunkturerwartungen hält der positive Trend der vergangenen Monate weiter an (siehe Abbildung 3). Der Teilindikator erhöht sich um 1,99 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit einen Wert von 84,35 Punkte. Er liegt damit zugleich 4,91 Punkte über dem des Vorjahresmonats.

Dieser Optimismus bei Unternehmen und Verbrauchern spiegelt sich allerdings nicht in den aktualisierten Konjunkturprognosen der verschiedenen Wirtschaftsforschungsinstitute wider (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Ein zunehmender Optimismus, der sich in den Erwartungen der Verbraucher mit Blick auf die weitere konjunkturelle Entwicklung zeigt, ist im April bei den Einschätzungen zu der eigenen Einkommenssituation hingegen nicht zu beobachten. Die Einkommenserwartungen der Verbraucher weisen einen Wert von 98,67 Punkte auf und liegen damit nahezu auf dem gleichen Niveau wie im Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sind sie nur unwesentlich höher (0,15 Punkte).

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

In den vergangenen Monaten hatte sich die Inflationsrate in Deutschland deutlich erhöht. So lag sie im März laut einer ersten Schätzung des Statistischen Bundesamtes vom 30. März bei voraussichtlich 1,7 Prozent. Und für mit Blick auf das gesamte Jahr mehren sich die Stimmen, die noch von deutlich höheren Preissteigerungen im Vergleich zu 2020 ausgehen – so ist von drei Prozent am Ende dieses Jahres die Rede.

Im April zeigt sich diese Erwartung höherer Inflationsraten ebenfalls in den Aussagen der befragten Haushalte. Die Preiserwartungen der Verbraucher weisen aktuell einen Wert von 92,78 Punkte auf (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen Rückgang um 3,5 Punkte, worin aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators die Erwartung zunehmender Preise zum Ausdruck kommt.

Eine Zunahme gibt es im April ebenfalls bei den Zinserwartungen der Verbraucher. Der Teilindikator verringert sich um 2,19 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht ein Niveau von 101,50 Punkte. Da der Indikator für die Zinserwartungen invers gebildet wird, kommen in dieser Entwicklung zunehmenden Erwartungen zum Ausdruck.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit:

Im April hat sich – ausgehend von einer gestiegenen Anschaffungsneigung – die Verbraucherstimmung in Deutschland weiter aufgehellt. Die Konsumenten haben durch den erzwungenen Kaufverzicht in Zeiten des Lockdowns Finanzpolster aufgebaut, die sie mutmaßlich vorrangig für den Konsum verwenden möchten. Diese Entwicklung allein würde den Schluss zulassen, dass der private Konsum in den nächsten Wochen deutlich zulegen wird.

Allerdings gibt es eine weitere Entwicklung, die dem entgegensteht. Seit einigen Wochen hat das Infektionsgeschehen in Deutschland wieder deutlich an Dynamik gewonnen. Das führt dazu, dass die zuletzt eingeräumten Lockerungen im Bereich des Einzelhandels wieder zurückgenommen wurden oder dies demnächst der Fall ist. Darüber hinaus gibt es – nicht zuletzt von medizinischer Seite – Forderungen, den bisherigen Lockdown noch weiter zu verschärfen, da dies die einzige Möglichkeit sei, die Anzahl der Neuinfektionen wieder zu verringern.

In jedem Fall bedeutet dies, dass die Verbraucher angesichts mangelnder Möglichkeiten ihrer Konsumlaune nicht nachkommen können. Und dies wird auch noch länger der Fall sein als es bisher erwartet wurde. Ein kräftiges Wachstum beim privaten Konsum wird insofern voraussichtlich erst gegen Ende des zweiten bzw. zum dritten Quartal einsetzen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 4: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2021 Handelsblatt Research Institute